

## Votum der Schulkonferenz zur Wiederaufrichtung der Athene-Statue

### 1. Meinungsbildungsprozess:

Dem Schulkonferenz-Beschluss ging ein intensiver Prozess der Meinungsbildung voraus, der von allen Gruppen der Schulgemeinde einschließlich der Ehemaligen intensiv und problemorientiert geführt worden ist. Am 21.3.2004 fand ein WDG-Forum zur Frage der Wiederaufrichtung der Statue der Pallas Athene statt, zu dem alle Mitglieder der Schule eingeladen waren. Schüler, Eltern und Lehrer wurden durch ein Schreiben der Schulleitung darüber informiert, Ehemalige wurden mittels der WDG-Homepage zum Forum eingeladen. Auch wenn die Veranstaltung nicht öffentlich war, hatte auch der WDR im Internet auf die bevorstehende Diskussionsveranstaltung am WDG hingewiesen. Es waren knapp 40 Teilnehmer anwesend, ca. je ein Drittel aus dem Lehrerkollegium, der Eltern- und Schülerschaft sowie eine ehemalige Schülerin und ein ehemaliges Mitglied des Kollegiums. Die Diskutanten waren erkennbar unterschiedlichen Positionen innerhalb des demokratischen politischen Spektrums zuzuordnen. Der Meinungsbildungsprozess in der Sitzung der Schulkonferenz vom 31.3.2004 entsprach im Stil, Inhalt und Ergebnis weitgehend dem auf dem WDG-Forum.

### 2. Beschlüsse

Einstimmig wurde sowohl auf dem Forum als auch in der Schulkonferenz folgendes Votum der Schule gegenüber dem Schulträger, dem die Entscheidung in dieser Angelegenheit obliegt, beschlossen:

Die Statue der Athene soll wiederaufgestellt werden. Ergänzend dazu soll eine Tafel am Sockel angebracht werden, die folgende Punkte kurz erläutert:

- Die Statue wurde 1957 nach einer öffentlichen Ausschreibung durch den Schulträger, die Stadt Wuppertal, am Haupteingang des WDG aufgestellt.
- Die städtische Auswahlkommission ließ sich davon leiten, dass die griechische Göttin der Weisheit, Künste und Wissenschaften und Stadtgöttin Athens als kultureller Mittelpunkt des alten Hellas einen besonderen Bezug zu einem humanistischen Gymnasium habe.
- Als solche – und nicht als Kriegsgöttin – wurde sie jahrzehntelang wahrgenommen, und diesem Symbolgehalt fühlt sich die Schule auch heute noch verpflichtet.
- Sie entwickelte sich zu einer Identifikationsfigur der Schule, einem Wahrzeichen des Schulalltags und genießt auch Anerkennung als Kunstwerk.
- Den meisten war nicht bekannt, dass es sich um ein Werk Arno Brekers handelt. Von den nationalsozialistischen Werken Brekers und seiner Rolle im NS-Staat distanziert sich die Schulgemeinde anlässlich der Wiederaufstellung ausdrücklich.
- Die Schulgemeinde ist sich bewusst, dass eine Statue des Bildhauers Breker vor einem Gymnasium Gegenstand von Kontroversen ist und abgelehnt werden kann.
- Sie verurteilt aber Bilderstürmerei als indiskutable Form der Auseinandersetzung mit einem Kunstwerk. Mit der Tafel will sie zur reflektierten Auseinandersetzung mit der Athene-Statue auch als doppeltem Zeitdokument – des Jahres 1957 wie des Jahres 2003 – aufrufen.

Mit großer Mehrheit von 21 Stimmen – bei 1 Gegenstimme und 2 Enthaltungen – votiert die Schulkonferenz dafür, die Statue so weit restaurieren zu lassen, dass sie dem Zustand vor dem 20.03.2003 entspricht. Eine Restaurierung von Grund auf wird mehrheitlich abgelehnt, um den Charakter der Statue auch als Zeitdokument zu verdeutlichen.

### 3. Weitergehende Begründung

Auch wenn der Beschluss des Jahres 1957 manchen Betrachtern aus heutiger Perspektive problematisch, da zu wenig sensibel im Hinblick auf die NS-Vergangenheit des Künstlers erscheint, ist er nach Recherchen des Leiters des Stadtarchivs, Herrn Dr. Eckardt, im Zuge einer öffentlichen Ausschreibung zustande gekommen und als Entscheidung des Schulträgers demokratisch legitimiert. Die Schule war am damaligen Meinungsbildungs- und Entscheidungsprozess nicht beteiligt. Der Versuch, die Statue durch den Sturz vom Sockel zu zerstören, ist dagegen nicht demokratisch legitimiert, sondern ein Akt der Gewalt und Intoleranz, der weder vom Vorgehen noch vom Ergebnis hingenommen werden kann.

Allerdings hat er Nachdenken darüber ausgelöst, wie die Wiederaufrichtung der Statue im Jahre 2004 zu verstehen - und d.h. auch möglicherweise misszuverstehen - ist und wie wir in Zukunft damit umgehen wollen. Wir wollen nicht eine Problematik leugnen, die im Spannungsfeld zwischen Kunstwerk, Künstler, Moral, Politik und einer funktional - emotionalen Tradition der Statue als Identifikationsfigur der Schule zu unterschiedlichen Urteilen und Bewertungen führt.

Die Schulkonferenz ist sich nach kontroverser Diskussion zu einzelnen der angesprochenen Aspekte einig darin, wie sie das Votum zur Wiederaufrichtung verstanden wissen will:

1. Die Wiederaufrichtung ist alles andere als ein „Bekenntnis“ zum NS-Bildhauer Breker. Ein solches „Bekenntnis“ hat es nie gegeben; es entspräche auch in keiner Weise der geistigen Tradition eines humanistischen Gymnasiums. Das WDG distanziert sich ausdrücklich von Brekers NS-Vergangenheit.
2. Die 1957 aufgestellte Statue stammt aus einer Schaffensperiode des Bildhauers, in der ihm große internationale Anerkennung zuteil wurde. Das Kunstwerk hat in Stil und ästhetischer Wirkung keine Entsprechung in den Werken Brekers aus der NS-Zeit.
3. Der Gegenstand des Kunstwerkes ist Athene, die griechische Göttin der Weisheit, der Wissenschaften und Künste. Sie ist zudem die Stadtgöttin Athens, das wegen seiner kulturellen Vorrangstellung schon im 5. Jh. vor Chr. als „Schule von Hellas“ gerühmt, von den Römern als „Heimat von Philosophie und Wissenschaft“ verehrt und in der gesamten europäischen Geistesgeschichte als solche rezipiert und anerkannt worden ist. In dieser doppelten Funktion gehen von ihr Herausforderungen, Verpflichtungen und geistige Impulse aus, die dem Bildungsauftrag einer Schule entsprechen, die auch das geistige Erbe der Antike in besonderer Weise pflegt. Dass Athene auch die Wehrhaftigkeit ihrer Heimatstadt verkörpern sollte und deshalb auch die Göttin des klug geführten Krieges war, ist in der geistesgeschichtlichen Rezeption zweitrangig. Ihre wehrhaften Attribute erklären sich aus dem mythologisch-historischen Traditionskontext. Als „Kriegsgöttin“ hat sie jedenfalls am WDG niemand verstanden, und dabei wird es auch in Zukunft bleiben.
4. Wir erkennen klarer als in der Vergangenheit, dass wir jenes komplexe und komplizierte Spannungsgefüge zwischen Kunst und Moral, Politik und Biographie des Künstlers, Zeitdokument und Wahrzeichen, in dem „unsere“ Athene in geradezu exemplarischer Weise steht, kritisch beleuchten und auch im Unterricht aufgreifen müssen. Die Schulkonferenz fordert einstimmig dazu auf, diese Problematik am Beispiel der Athene-Statue in der Schulgemeinde zu reflektieren und sie im Geschichts-, Politik- und Kunstunterricht zu behandeln. Diese Verpflichtung resultiert auch und gerade aus dem unter Punkt 3 Gesagten.
5. Der offenere Umgang mit der Problematik ist eine gewissermaßen an einem konkreten Beispiel praktizierte Einübung multiperspektivischen, problemorientierten Denkens, das zur Erziehung in einer demokratischen Gesellschaft gehört. Insofern begreifen wir den jetzt forcierten Reflexionsprozess durchaus auch als Chance - sogar als Chance,

die Athene über und durch diese Reflexion als Identifikationsfigur des WDG stärker im Bewusstsein zu verankern als nur durch ihr Da-Sein am Portal der Schule.

6. In diesem Sinne wollen wir nicht apologetisch, sondern offensiv in die zu erwartende öffentliche Diskussion gehen. Eine ideologisch polarisierte Debatte, die die Komplexität der Problematik auf scheinbar einfache „Lösungen“ reduzieren will, werden wir uns nicht aufzwingen lassen.